

Stadtwanderweg 13 - Der Weg ins Unglück

Informationen zu den fünf Stationen des Stadtwanderwegs 13

Inhaltsverzeichnis

Station 1: Bunker Umweltgeschichte der Lobau	2
Station 2: Panozzalacke Die Lobau als hart erkämpftes Naherholungs- und Naturschutzgebiet	4
Station 3: Der Ölhafen Das giftige Erbe der Öl-Altlast	5
Station 4: Donau-Oder-Kanal Einzigartige Tier- und Pflanzenwelt	6
Station 5: Lobautunnel Todesstoß Lobautunnel	7

Hintergrund

Der geplante Ausbau des Autobahnnetzes im Nordosten Wiens durch die S1 Wiener Außenring-Schnellstraße ist nicht nur eine Sackgasse für Österreichs Klimapolitik. Deutlich wird das Totalversagen des fossilen Megaprojektes Lobauautobahn mit seinem Kernstück: Dem sogenannten Lobautunnel. 8,2 Kilometer lang und so groß wie ein sechsstöckiges Hochhaus soll der Tunnel quer durch den einzigartigen Lebensraum des Nationalparks Donau-Auen in der Lobau gegraben werden. Während Befürworter:innen des Monsterbaus die massiven Bedrohungen für den Nationalpark ignorieren, warnen Expert:innen und Umweltschutzorganisationen bereits seit Jahrzehnten konsequent vor dieser Umweltzerstörung. Der "Stadtwanderweg 13: Der Weg ins Unglück" erklärt über fünf Stationen, wie es zum Schutz des einzigartigen Naturjuwels Lobau kam, was die Donau-Auen uns heute zu bieten haben und welche desaströse Zukunft der Lobau droht, sollte der Bau des Tunnels nicht gestoppt werden.

Wanderkarte

Unter <http://lobau.greenpeace.at/stadtwanderweg> befinden sich sowohl die Wanderkarte zum Download als auch die Route als Google Maps Wanderpfad, um dem Weg leicht per Handy folgen zu können.

*Station 1: Bunker; Station 2: Panozzalacke; Station 3: Ölhafen; Station 4: Donau-Oder Kanal;
Station 5: Lobautunnel*



Station 1: Bunker

Umweltgeschichte der Lobau

Die (Umwelt-)Geschichte der Lobau ist eng mit der Stadtentwicklung von Wien verknüpft. Die Auenlandschaft und das Ökosystem der Lobau wurden durch mehrere historische Infrastruktur-Eingriffe stark verändert. Jeder Eingriff hatte Nebenwirkungen zur Folge, die uns bis heute und in weite Zukunft beschäftigen werden.

Ausgangspunkt war die immense Stadterweiterung und der enorme Bevölkerungszuwachs im 19. Jahrhundert. Die Einwohner:innenzahl Wiens verzehnfachte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts von rund 250.000 auf 2.100.000 Einwohner. Um Platz für die Stadterweiterung zu schaffen, wurden sämtliche Au-Gebiete nördlich des Donaukanals vom Bisamberg bis zur Lobau trockengelegt, abgeholzt und urbanisiert. Rund 32 Prozent der Wiener:innen wohnen heute auf ehemaligem Auegebiet.¹ Auegebiete sind natürliche Überschwemmungszonen und die neu erschlossenen Stadtteile wurden im 19. Jahrhundert durch mehrere fatale Hochwasser bedroht. Um die Bedrohung einzudämmen, wurden riesige Infrastrukturprojekte realisiert. Dazu gehörten die Regulierung der Donau 1870-1875, die Errichtung von Hubertus- und Marchfeldschutzdamm bis 1900 und schlussendlich der Bau der Donauinsel 1972-1988.

Die Lobau ist seither der letzte Rest einer einst riesigen durchgehenden Auenlandschaft in Wien. Viele Hochwasserschutzmaßnahmen veränderten die Lobau von einer Überschwemmungs-Au hin zu einer grundwasserabhängigen Au. Das hatte weitreichende Folgen, denn der Grundwasserspiegel sank, Überschwemmungen traten wesentlich seltener auf und viele Böden wurden seither viel trockener. Seit die Hochwasser in der Au nur mehr absacken und diese nicht mehr durchspülen, landet immer mehr Sediment und Material in den Gewässern der Au. Dies führt zu einem Verlandungsprozess der stehenden Au-Gewässer, die sich langsam aber stetig in Sümpfe und Flachmoore wandeln. Seit 1938 verlandeten rund 30% der Gewässer in der Lobau.² Dieser Verlandungsprozess führt nicht nur zu weniger Badespaß im Naherholungsgebiet, sondern setzt auch das Ökosystem der Au unter Druck.

Während des Zweiten Weltkriegs errichtete das NS-Regime den Ölhafen und begann einen Kanalbau, der von der Donau bis zur Oder reichen sollte. Sie kamen nur wenige Kilometer weit. Heute bleiben von diesem Vorhaben der Donau-Oder Kanal als Au-Binnengewässer und die verheerende Ölverschmutzung durch den Ölhafen, der im Krieg bombardiert wurde (mehr dazu bei Station 3: Ölhafen).

In den 1960er Jahren errichtete die Stadt Wien das Grundwasserwerk Lobau und wies große Teile der Lobau als Wasserschutzgebiet aus. Seither dienen die Wasservorkommen der Stadt als strategische Reserven für den Katastrophenfall.

¹ Wasser Stadt Wien. Eine Umweltgeschichte 2019; S. 326

² Wasser Stadt Wien. Eine Umweltgeschichte 2019; S. 128

Die Lobau ist einer der umkämpftesten Umweltschauplätze Österreichs. Ihre vielfältige Nutzung als Nationalpark, Naherholungsgebiet, Trinkwasserreservoir und Industriegebiet zeigt, wie stark der Mensch bereits in das sensible Ökosystem eingreift. Der Lobautunnel würde der bereits vielfach gemarterten Au den Todesstoß versetzen, indem er den überlebenswichtigen Grundwasserhaushalt bedroht und die aufwendig gesicherte Öl-Altlast gefährdet.

Station 2: Panozzalacke

Die Lobau als hart erkämpftes Naherholungs- und Naturschutzgebiet

Die Lobau musste als Naherholungsgebiet und Naturschutzgebiet mehrmals hart erkämpft werden und ist geschichtsträchtiger Schauplatz von Naturschutz- und Umweltbewegungen in Österreich.

Nach dem ersten Weltkrieg und dem Zerfall der Habsburger Monarchie gab es mehrere Optionen für die Nutzung der Lobau. Das Spannungsfeld reichte von der Nutzung als Forst- und Jagdgebiet über eine Intensivierung der Landwirtschaft bis hin zur Eröffnung eines Naherholungsgebietes. Letzteres erhielt den Vorzug. Für die einfachere Erreichbarkeit errichtete die Stadt in den 1930er Jahren die S-Bahn Station Lobau. Für das Betreten des Parks musste ein kleines Entgelt bezahlt werden. Der natürliche Charme der Lobau machte das Gebiet zu einem beliebten Ausflugsziel der Wiener Stadtbevölkerung. Im Jahr 1937 wurde das Areal zum Naturschutzgebiet erklärt.³

All dies endete schlagartig mit der Machtübernahme des NS-Regimes 1938. Die Lobau wurde zum Sperrgebiet erklärt und der Naturschutz ausgehebelt. Die Nationalsozialisten hatten andere Pläne mit der Lobau. Der Bau von Industrie-Infrastruktur (Donau-Oder-Kanal und Ölhafen) wurde vorangetrieben und Zwangsarbeiter:innen eingesetzt. Ab 1944 wurde die Lobau (wieder) zum Kriegsschauplatz, als die Alliierten den Ölhafen mehrmals bombardierten.

Nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs wurde die Gegend wieder zu einem Naherholungsgebiet. Der Ölhafen setzte seinen Betrieb allerdings fort. Die Stadt Wien plante ab den 1950er Jahren, die Lobau in ein Industriegebiet umzuwandeln und widmete dafür Flächen um - einer der ersten österreichischen Umweltkonflikte entstand. Engagierte Naturschützer:innen konnten in einem langen Kampf ab 1969 das Schlimmste für die Lobau verhindern.⁴ Die Stadt schwenkte schließlich um und stellte die Lobau mehrfach unter Schutz: 1977 wurde die Lobau zum Biosphärenreservat, 1978 Naturschutzgebiet, 1982 Ramsar-Gebiet. Das Naherholungsgebiet und die Natur waren damit erstmal gesichert.

In den 1980er Jahren ließ ein geplantes Wasserkraftwerk in der Hainburg die Wogen erneut hochgehen. Wieder rückten engagierte Umweltaktivist:innen aus und besetzten die Au. Die Anstrengungen der Aktivist:innen

³ Wasser Stadt Wien. Eine Umweltgeschichte 2019; S. 275

⁴ <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/reflexionen/vermessungen/2116102-Die-Lobau-als-Lebensaufgabe.html>

lohnten sich: Der Bau des die Au bedrohenden Wasserkraftwerks wurde schließlich aufgegeben und die Grundlage für die Errichtung eines Nationalparks gelegt. 1996 war es dann soweit. Von der Lobau bis Hainburg erstreckt sich seither der Nationalpark Donau-Auen. Die Stadt Wien kann sich als eine von wenigen Großstädten damit rühmen, einen Nationalpark im Stadtgebiet zu wissen. All diese Anstrengungen und Errungenschaften, um die Lobau als Naherholungsgebiet und Naturjuwel zu erhalten, stehen jetzt durch den geplanten Bau des Lobautunnels auf dem Spiel. Denn der Tunnel bedroht nicht nur das Ökosystem, sondern auch die Nutzung als Naherholungsgebiet. Doch auch diesmal stellen sich Umweltaktivist:innen den Zerstörungsplänen entgegen um die Lobau zu schützen und zu bewahren.

Die Lobau wurde als Naherholungs- und Naturschutzgebiet hart von früheren Generationen erkämpft. All diese mühsam errungenen Erfolge, die uns heute einen Nationalpark mit Badespaß vor den Pforten Wiens bescheren, stehen durch den Bau des Lobautunnels auf dem Spiel.

Station 3: Der Ölhafen

Das giftige Erbe der Öl-Altlast

Der Ölhafen Lobau ist die größte gesicherte Öl-Altlast Österreichs. In den tiefen Bodenschichten der Lobau befinden sich bis heute auf über 1,5 km² mehrere Tonnen gefährliches Erdöl.⁵

Diese fossile Öl-Altlast ist vor allem ein Vermächtnis aus dem Zweiten Weltkrieg: Während der NS-Zeit wurde das 1.200 Meter lange Hafenbecken und der "Erdumschlagplatz-Lobau" zum Verladen von Öl aus Rumänien errichtet. In den Jahren 1944 und 1945 wurde das zentrale Öllager dann zu einem vorrangigen Ziel alliierter Luft-Bombardements. Diese Bombardierungen und mehrere Betriebsunfälle in den folgenden Jahren führten dazu, dass Öl und Benzin aus den riesigen Tanklagern austrat und direkt in das umliegende Erdreich und die Donau-Auen floss. Die Ölkatastrophe verseuchte das gesamte Areal mit Unmengen von Öl, das bis heute dort festsetzt. Seit 2013 gilt die Öl-Altlast, die unter dem noch betriebenen Tanklager liegt, als gesichert.⁶

Die 16 Sperrbrunnen im Nationalpark sind ein Teil von vielen Sicherungsmaßnahmen, um die riesige Öl-Altlast im Ölhafen zu sichern.

Seit den 1980er Jahren versucht die Stadt Wien, die vom Öl ausgehende Gefahr abzusichern. Neben Ölspürsonden und Sperrbrunnen wurde eine aufwendige 60 Meter tiefe Betondichtwand um das Areal gebaut, um Ölaustritte in die Natur langfristig zu verhindern.⁷ Mit diesen Maßnahmen soll sichergestellt werden, dass die unter der Lobau liegende Öl-Altlast das umliegende Grundwasser nicht mit Schadstoffen verseucht, die das sensible Ökosystem des Nationalparks und das Trinkwasserschutzgebiet massiv gefährden würden.

⁵ <https://www.altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Wien/Wien-W12.html>

⁶ <https://www.lobaumuseum.wien/cms/lobau-weiter-sinnlos-von-amts-wegen-entwaessert/>

⁷ <https://www.altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Wien/Wien-W12.html>

Die Stadt Wien betreibt östlich des Ölhafens ein Grundwasserwerk zur Trinkwassergewinnung. Rund 7% des Wiener Trinkwassers stammen aus Grundwasserwerken wie der Lobau.

Sie sichern die Wasserversorgung der Stadt, falls die beiden Hochquellenleitungen nicht ausreichen. Die sauberen Grundwasservorkommen im Wasserschutzgebiet der Lobau dienen der Millionenmetropole damit vor allem als Daseinsvorsorge für kommende Generationen und als strategische Reserve: Im Falle von Reparaturen oder Gebrechen an den Hochquellenleitungen kann auf sie zurückgegriffen werden. Aber auch in Zeiten extremer Hitze, in denen besonders viel Wasser benötigt wird, steht diese Reserve zur Verfügung.⁸ Heute wird mit hydraulischen und qualitativen Grundwasser-Kontrolluntersuchungen nachgewiesen, dass die gesicherte Öl-Altlast "Tanklager Lobau" keine Bedrohung mehr für das Wasserschutzgebiet darstellt. Eine Öl-Verschmutzung des Trinkwasserschutzgebietes wäre verheerend für die Stadt Wien.

Für den Bau des Lobau-Tunnels soll nun unvorstellbarerweise die Erdöl-sichernde Betondichtwand durchbrochen werden. Tritt dabei das gefährliche Öl aus, droht das gesamte Ökosystem verseucht zu werden und die strategischen Trinkwasserreserve Wiens gerät in Gefahr.

Station 4: Donau-Oder-Kanal Einzigartige Tier- und Pflanzenwelt

Das Grundwasser in der Lobau ist einzigartig und vielfältig belebt.

Für den Nationalpark Donau-Auen haben seine unterirdischen Grundwasserreserven eine besondere Bedeutung: Als Grundwasser-Au lebt das Ökosystem davon, dass seine fruchtbaren Oberflächengewässer von den darunter liegenden Grundwasservorkommen genährt werden. Grundwasser ist belebt und stellt das größte Ökosystem stehender Gewässern der Erde dar. Es reagiert jedoch sehr sensibel auf äußere Einflüsse und kann leicht aus dem Gleichgewicht geraten. Die das Grundwasser besiedelnde Flora und Fauna - Mikroorganismen, Pilze und Tiere - sind auf äußerst spezielle Lebensbedingungen und eine besondere chemische Zusammensetzung des Wassers angewiesen.⁹ Die Mikroorganismen im Grundwasser sorgen dafür, dass es sauber und rein bleibt und es sogar als Trinkwasser verwendbar ist.¹⁰ Die Lobau und insbesondere die untere Lobau sind außerdem ein bemerkenswerter Hotspot der Artenvielfalt im Grundwasser, wie biologische Untersuchungen zeigten.¹¹ Davon profitieren nicht nur die im Nationalpark lebenden Tiere und Pflanzen, sondern alle Wienerinnen und Wiener, denen das Grundwasser als strategische Trinkwasserreserve zu Gute kommt.

⁸ <https://www.wien.gv.at/wienwasser/versorgung/weg/lobau.html>

⁹ <https://umwelt.univie.ac.at/aktivitaeten/newsletter/news-detail/news/oekosystem-grundwasser-unbekannter-lebensraum-unter-unseren-fuessen/>

¹⁰ <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/gewaesser/grundwasser/grundwasser-als-lebensraum>

¹¹ Danielopol D. L. 2001; Hidden biodiversity in the groundwater of the Danube Flood Plain National Park (Austria). Biodiversity and Conservation 10: 1711-1721

Die Lobau ist als Teil der Donau-Auen ein einzigartiger Lebensraum für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten¹².

Die Tümpel, Gräben und Wiesen der Lobau bieten so auch streng geschützte und bedrohte Arten einen weitreichenden Schutzraum. Im Nationalpark finden sich seltene Amphibien und Reptilien, wie die hoch bedrohte europäische Sumpfschildkröte oder der Laubfrosch. Auch eine Vielzahl an einzigartigen Vogelarten bewohnen die Donau-Auen, die ihnen teilweise als Rast- und Überwinterungsplätze dienen: Vom Eisvogel über den Kormoran bis hin zu majestätischen Greifvögeln wie dem Seeadler oder dem Roten Milan ziehen sie ihre Runden über den Nationalpark. Selbst der außerordentlich seltene und vom Aussterben bedrohte Einhorn-Trüffelkäfer ist in der Lobau heimisch.¹³

Die Donau-Auen stellen eine der letzten intakten Auenlandschaften Europas dar und sind daher besonders schützenswert.

Auenlandschaften stehen unter besonderem Schutz, denn als Feuchtgebiete gehören sie weltweit zu den am stärksten bedrohten Lebensräumen. Heute werden nur noch ein Prozent unserer Flüsse von Auen begleitet¹⁴. Bei den Donau-Auen, zu denen die Lobau gehört, handelt es sich damit um einen seltenen und artenreichen Lebensraum, von dem wir nur noch wenige in Europa vorfinden¹⁵. Mit der Vernichtung unserer Auenlandschaften schrumpfen die Lebensräume der Tier- und Pflanzenarten, die in Auen besonders gut leben und gedeihen können, immer weiter.

Der Bau des Lobautunnels droht diesem einzigartigen Stück Natur ein Ende zu setzen: Denn die Auswirkungen des Megasbaus auf den sensiblen Wasserhaushalt des Auwaldes und seine Bewohner sind kaum abzusehen. Neben der Gefährdung des Lebensraums hunderter Tier- und Pflanzenarten wird mit dem geplanten Tunnel auch ein außerordentlich vielfältiges Grundwasserökosystem bedroht.

Station 5: Lobautunnel

Todesstoß Lobautunnel

Der geplante Lobautunnel soll nun direkt durch das Herz der Lobau gestoßen werden.

Zwar soll in der Lobau nicht gerodet werden, doch sind die Folgen des unterirdisch geplanten 8,2 Kilometer langen Tunnels für den Nationalpark und seine Bewohner kaum abzusehen. Denn der Bau der Lobauautobahn würde die Grundwasserströme und den Grundwasserspiegel des Nationalparks Donau-Auen beeinflussen - zu

¹² <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/nationalpark/lebensraum/tiere.html>

¹³ http://www.entomologie.at/uploads/www.entomologie.at/71_2009_007-0011_dostal_barries_bolbelasmus.pdf

¹⁴ <https://www.wwf.at/wwf-fordert-rettungsplan-neue-boku-studie-zeigt-leises-sterben-in-oesterreichs-fluessen/>

¹⁵ <https://www.wwf.at/6-bittere-fakten-ueber-oesterreichs-auen-fluesse-und-moore/>

diesem Ergebnis kommt selbst die Asfinag.¹⁶ Durchschneidet man die essentiellen Strömungen - so wie der Tunnel es tun wird, so können diese nährenden Grundwasser-Zuführungen in der Au absinken und versiegen. Gerade für Auengebiete ist eine intakte Verbindung zum Grundwasser für das gesamte Ökosystem überlebensnotwendig¹⁷.

Für den Bau des Lobautunnels soll unvorstellbarer Weise die Betonwand, die das im Boden schlummernde historische Erdöl sichert, durchbohrt werden.

Der Lobautunnel soll direkt durch die Öl-Altlast "Tanklager Lobau" führen.¹⁸ Kommt es im Zuge der Baumaßnahmen dabei zu einer Verletzung der Erdöl-sichernden Dichtwand, wären die Konsequenzen für das hochsensible Ökosystem fatal: Bei einem Austreten des gefährlichen Öls droht das gesamte Areal - sowohl der Nationalpark als auch die strategische Trinkwasserreserve Wiens - verseucht zu werden. Schon ein Tropfen Erdöl kann bis zu tausend Liter Wasser unwiederbringlich verunreinigen.

Bei einer Grundwassersperre durch den Bau des Tunnels kann die Untere Lobau von den überlebensnotwendigen Wasserzuströmen abgeschnitten werden.

Expert:innen warnen bereits seit Jahrzehnten davor, dass die zwei geplanten Tunnelröhren mit 15 Meter Durchmesser die tiefer gelegenen Grundwasserschichten der Lobau queren sollen. Im schlimmsten Fall würde der Tunnel den Zufluss von Grundwasser sogar völlig abschneiden und das Wasser aus dem Auengebiet ableiten - eine sogenannte Grundwassersperre würde errichtet werden. Denn mit der Lage des Tunnel quer zur Strömungsrichtung wirkt der Tunnel als massive Barriere und der Grundwasserstrom würde südlich und nördlich des Tunnels um die Lobau herum geführt werden.¹⁹ Östlich des Tunnels - in der Unteren Lobau - könnte bei einer solchen Grundwassersperre weniger bis gar kein Grundwasser mehr ankommen. Das wäre das Todesurteil für das hochsensible Ökosystem.

Der Lobautunnel gefährdet den Status des Nationalparks. Die International Union for Conservation of Nature drohte bereits damit, der Lobau den Nationalpark-Status abzuerkennen.

Seit 1996 wird der Nationalpark Donau-Auen von der Weltnaturschutzorganisation IUCN als Kategorie II schützenswert anerkannt. Die Richtlinien der IUCN, an denen sich nach eigenen Management-Angaben auch der Nationalpark Donau-Auen orientiert, betonen jedoch den dreidimensionalen Aspekt von Naturschutzgebieten: Erde, Wasser und Luft. Menschliche Aktivitäten sollen unter der Erde von Naturschutzgebieten eindeutig unterlassen werden. In Hinblick auf die mögliche Bedrohung des Nationalparks durch den Megabau Lobautunnel schlug die IUCN bereits Alarm und zog in Erwägung, den Status des

¹⁶ "Mit seiner Lage quer zur Strömungsrichtung wirkt das Bauwerk als massive Barriere für das Grundwasser und es entstehen Anstaueffekte an der Zustromseite sowie Grundwasserabsenkung an der Abstromseite." (UVP Einreichunterlagen / S 1 Wiener Außenring Schnellstraße Schwechat - Süßenbrunn Einreichprojekt 2009/ Landwirtschaft und Bodenbericht S. 86)

¹⁷ <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/wien-politik/926917-Sie-haben-sich-gedacht-es-wird-schon-gutgehen.html>

¹⁸ <https://www.altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Wien/Wien-W12.html> + Visualisierung unter: <https://www.youtube.com/watch?v=L8Zm3TgPp88> ab Minute 3:11

¹⁹ "Mit seiner Lage quer zur Strömungsrichtung wirkt das Bauwerk als massive Barriere für das Grundwasser und es entstehen Anstaueffekte an der Zustromseite sowie Grundwasserabsenkung an der Abstromseite." (UVP Einreichunterlagen / S 1 Wiener Außenring Schnellstraße Schwechat - Süßenbrunn Einreichprojekt 2009/ Landwirtschaft und Bodenbericht S. 86)

Nationalparks Donau-Auen abzuerkennen, wenn die Ökosysteme in der Lobau gefährdet werden.²⁰ Damit droht das Aus für einen der nur sechs Nationalparks, die Österreich bietet.

Der Bau des Lobautunnels beherbergt viele Tücken und Risiken. Die Grundwasserabsenkung wird die Lobau von ihrer Lebensader abschneiden, das Durchbrechen der Dichtwand der Öl-Altlast kann unser Trinkwasser und das Ökosystem verschmutzen. Die Aberkennung des Nationalpark-Status durch die IUCN wäre einzigartig in der Geschichte. Der Lobautunnel ist ein heimtückisches Bauprojekt, denn die Gefahren für das Grundwasser, das Trinkwasser und den Nationalpark werden unumkehrbar sein und können auch zeitlich verzögert erst nach Jahren auftreten. Wir können uns noch anders entscheiden - tun wir es jetzt.

²⁰ vgl. KURIER vom 17.05.2021